

Eine innovative Programmfolge

Olten classique Drei hervorragende Interpreten mit Uraufführung

Einmal mehr gelang es der Organisatorin der Reihe «Olten classique», Ivana Rentsch, mit einer spannenden, innovativen Programmfolge und drei ganz hervorragenden Interpreten ein grosses und interessiertes Publikum in den Konzertsaal zu locken.

KURT HECKENDORN

Und niemand hatte sein Kommen zu bereuen. Eingerahmt von je einem Werk aus Klassik (Trio B-Dur op. 11 [1797] von Ludwig van Beethoven) und Spätromantik (Trio d-Moll op.3 [1896] von Alexander Zemlinsky) erklang an diesem denkwürdigen Abend auch zum ersten Mal ein Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier des Wahlschweizers István Hajdu. Drei grossartige Musiker hatten sich zusammengefunden: der Klarinetist Dimitri Ashkenazy, der Sohn des bekannten Pianisten und Dirigenten, der Weltklasse-Cellist Antonio Meneses, der seinem prachtvollen Gagliano-Cello die wundersamsten Töne zu entlocken weiss und der in Solothurn aufgewachsene Pianist Robert Kolinsky, der schon so oft durch sein grosses Engagement für neue oder selten gespielte Musik aufgefallen ist.

Beglückendes Zusammenspiel

Zu Beginn das Trio von Beethoven, das in seinen ersten Wiener Jahren entstanden ist. Bereits im ersten Satz (Al-

legro con brio) – in dem vor allem dem Klavier gewichtige Aufgaben zufallen – überzeugten die drei Musiker durch ihre Spielfreude und ihren kammermusikalischen Elan. Darauf – von Meister Meneses mit berücksichtigendem Ton angestimmt – ein wunderbares Adagio, bei dem sich die drei Musiker zu beglückendem Zusammenspiel fanden; und zum Schluss die reichlich unkonventionellen, kurzen Variationen, die Beethoven über einen eher banalen «Gassenhauer» eingefallen sind. Welch wunderbare Einstimmung auf all das noch Folgende.

Gelungene Uraufführung

Mit sympathischen Worten stellte der Komponist István Hajdu (*1967) sein neues Trio für Klarinette, Cello und Klavier vor und gab damit den erwartungsvollen Zuhörern einige entscheidende Hörhinweise.

Ganz andere Stimmung

In freier Tonalität entstehen zu Beginn des ersten Satzes aus kargen Pianissimo-Tönen aller drei beteiligten Instrumente spannungsvolle, feine Klangflächen. Initiiert vom Klavier markieren charakteristische Rhythmen den Anfang einer dramatischen Entwicklung, die aber vorerst immer wieder durch beruhigende Einwürfe von Klarinette und Cello durchbrochen wird. Wellenartig ergibt sich so in mehreren Ansätzen eine grosse dynamische Steigerung, die dann aber auf dem Höhepunkt in sich zusammenbricht und fast endlos verrauscht. Mit der Wiederkehr der subtilen Klänge des Anfangs klingt dann der Satz leise aus.

Eine ganz andere Stimmung darauf im zweiten Satz: Tänzerische, burlleske Motive, markante Rhythmen und Bordunformen, die ihren Bezug zur ungarischen Volksmusik nie verleugnen, beherrschen hier die Szene. Auf dem Höhepunkt sogar ein kleines Volkslied: die Geschichte einer Mücke, im Kanon von Klarinette und Cello erzählt und leise summend verklingend. Mit einer grandiosen Steigerung endet das faszinierende Werk, das die Zuhörer schon bei der ersten Begegnung zu fesseln und zu begeistern vermag.

Herzlicher Applaus und Blumen für den Komponisten István Hajdu, der sich über die gut gelungene Uraufführung seiner lebendigen Musik durch seine Freunde freuen durfte. Das Werk könnte eine willkommene Bereicherung des Repertoires für die doch eher seltene Besetzung werden.

Beispielhafte Interpretation

Mit dem Trio von Alexander Zemlinsky nach der Pause dann die Rückkehr in die Spätromantik: Drei durch viele Motive verknüpfte Sätze, die mit ihrem dichten Klanggewebe und dem vollgriffigen Klaviersatz eher an die Klangwelten eines Johannes Brahms als an die neuen Formen und Töne seines Schülers und Schwagers Arnold Schönberg erinnern. Auf jeden Fall – in so beispielhafter Interpretation wie hier – eine löhnende Begegnung mit dem Werk eines zu Unrecht fast vergessenen Komponisten.

Mit einer delikate gespielten Zugabe – der Bearbeitung des Menuetts aus Beethovens bekanntem Septett op. 20 – schloss sich der Kreis sinnvoll.